

## Maria Antonia Constantina (Maria Scholastika) Freiin von Falkenstein (1667–1739)

Äbtissin OCist 1709–1739 in Wald

Sie ist Tochter des Freiburger Schultheissen und k. k. Kämmerers Johann Erhard Maria von Falkenstein, Herr zu Hausen und Rimsingen und der Anna Franziska Ursula von Mercy. Ihr Vater wird 1664 in den österreichischen Freiherrenstand erhoben. Fünf ihrer Schwestern sind Nonnen. Ihr Bruder Marquard Franz Leopold ist 1709–1717 Landkomtur des Deutschen Ordens in Altshausen. Ihr zweiter Bruder Ignaz Franz Dominik ist mit der Walder Konventualin Maria Rosina Anselma von Bodman verschwägert. Rosina Anselmas Tante ist die bis 1709 in Wald regierende Äbtissin, ihr Onkel der regierende Fürstabt in Kempten. Der dritte Bruder, Euseb Anton Adalbert (1671–1739), Stiftsdekan in Kempten, wird von ihm als sein Nachfolger bestimmt. Der Konvent von Kempten rebelliert aber gegen den unverhüllten Nepotismus und verweigert 1728 die Wahl. Euseb Anton Adalbert geht deshalb 1730 als Bischof von Csanád nach Temeschwar in Ungarn. Der Bischofsstuhl wird ihm von Graf Claudius Florimund Mercy (1666-1734), einem Vetter aus mütterlichem Stamm, vermittelt.

Die geschilderten Familienzusammenhänge sind für die adeligen Konventualinnen des Klosters Wald eher Regel als Ausnahme. Für die männlichen Mitglieder ihrer Familien bildet der Nepotismus die Überlebensstrategie. Die weiblichen Familienmitglieder werden, wenn keine Verbindung zu vermögenden Geschlechtern hergestellt werden kann, für das Klosterleben bestimmt.

Maria Scholastika von Falkenstein wird 1667 in Freiburg in Breisgau getauft und tritt 1682 mit 15 Jahren ins Kloster Wald ein. Mit einer Summe von 1000 Gulden erkaufte sich ihre verwitwete Mutter den Erbverzicht. Maria Scholastika nimmt bei ihrer Profess den Klostersnamen Maria Antonia an. 1696 wird sie Priorin. 1701 schenkt ihr Bruder, der Kemptener Stiftsdekan, dem Kloster Wald die Reliquien des Katakombenheiligen Dioskorus. Die feierliche Aufstellung in der neuen Kirche wird mit der gleichzeitigen Benediktion der Äbtissin Jakobe von Bodman verbunden.

Am 28. Februar 1709 wird Maria Antonia zur Äbtissin gewählt. Die Benediktion durch den Salemer Abt findet 1711 statt, verbunden diesmal mit den Translationsfeierlichkeiten der nun gefassten Reliquien des hl. Dioskorus. 1737 legt sie vor dem Bischof von Csanád, ihrem Bruder, eine zweite Profess ab und nimmt den zweiten Klostersnamen Constantina an.

Die Äbtissin geht wie ihre Vorgängerin als Bauäbtissin in die Klostersgeschichte ein. 1721 beauftragt sie den Elchinger Baumeister Christian Wiedemann,<sup>1</sup> der vom dortigen Abt empfohlen wird, mit dem Neubau von Konventgebäuden westlich des Jennerflügels. 1721–1728 erstellt Wiedemann den von Süden nach Norden verlaufenden neuen dreigeschossigen Westflügel mit einem südlichen Abschlusspavillon und einem Mittelrisalit, der den Westabschluss des Verbindungsflügels darstellt. Im südlichen Teil

---

<sup>1</sup> In Kuhn-Rehfus, Das Zisterzienserkloster Wald, immer falsch als Widemann geschrieben.

des Westflügels ist nun der Konvent. Der nördliche Teil ist Gastflügel. Der Verbindungsbau in der Flucht der Kirche nimmt die Abteiräume auf. Die Neubauten kosten 35 200 Gulden und werden nun als «Neues Kloster» bezeichnet. Dank einer wirtschaftlichen Blüte, die auch der guten Verwaltung des 1704–1731 amtierenden Oberamtmanns Johann Jakob Mayer zu verdanken ist, führt dies zu keiner Verschuldung.

Am 24. Dezember 1739 stirbt Äbtissin Maria Antonia im 73. Lebensjahr. Sie wird in der Kirche an der südlichen Langhauswand beerdigt. Ihr Grabstein (1765) weist sie als Erbauerin des neuen Abteigebäudes aus. Eine Votivtafel, von ihr in Auftrag gegeben, zeigt sie in kniender Stellung dem hl. Johannes Nepomuk das Kloster Wald empfehlend. Die Tafel hängt am nordwestlichen Langhauspilaster. Hier und am Grabstein findet man auch ihr Familienwappen: In Blau ein goldener Hirsch.

Pius Bieri 2009

#### Benutzte Literatur:

Kuhn-Rehfus, Maren: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz, Bistum Konstanz 3: Das Zisterzienserinnenkloster Wald, Berlin 1992.

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist unter dem Label `{{CC-nc-by}}` für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.